**9. Sonntag nach Trinitatis, 18. August 2019**Pfarrerin K. Bertheau
**Predigt Philipper 3,7-14**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. - Amen.

Das Brettspiel flog durch die Luft, die Spielsteine und die Würfel verteilten sich im Zimmer. Das wütende Kind, das nicht verlieren wollte, blieb aber am Tisch sitzen – verzweifelt und etwas fassungslos über das, was gerade geschehen war.

„Man muss auch mal verlieren können“ sagte einer der Erwachsenen. Also wurde das Spiel wieder aufgebaut, alle atmeten durch und begannen die nächste Runde. Als sich abzeichnete, dass der kluge Erwachsene verlieren würde, verzerrten sich die Gesichtszüge. Nur mühsam und mit äußerster Beherrschung wurde das ‚Mensch ärgere dich nicht’- Spiel zu Ende gebracht.

In dem Text aus dem Philipperbrief berichtet Paulus, vom absichtlichen Verlieren. Vom nachgeben Können und Loslassen – um schließlich einen ganz anderen Gewinn zu erfahren.

Paulus stellt sich der Herausforderung, Glauben zu gewinnen, Gottes Liebe zu erfahren. Und er weiß, dass das ein mühsamer Weg ist, auf dem er viel hinter sich lassen muss und sich immer wieder vergewissern wird, dass diese selbst gestellte Aufgabe ihn weiter bringen wird.

Paulus nimmt sich Jesus zum Vorbild. Er folgt ihm nach. Paulus weiß um die Schwierigkeiten und er weiß um die Selbstüberwindung, der auch er sich immer wieder wird stellen müssen. Und Paulus weiß, dass seine Selbstbeherrschung immer wieder bis aufs Äußerste strapaziert wird.

Aber er hat ein Ziel und weiß: jedesmal, wenn er äußerlich verliert, wird er innerlich daran wachsen. Und so kann er schreiben: „Was mir bisher Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Denn mein Ziel ist es, dass ich Christus gewinne" und in ihm, in seinem Vorbild meinen Weg finden werde.

Paulus stellt sich dieser Herausforderung. Er will dazulernen, innerlich wachsen, im Glauben erwachsen werden. Und er sieht nach vorne auf sein Ziel. Dieses Lebensziel und Glaubensziel treibt ihn an.

Eine Herausforderung war es auch, die Schüler, die gerade im Gemeindehaus zu Gast sind, aufzunehmen. Sie sind tatsächlich selber eine "Herausforderungsgruppe", die sich eine Aufgabe gestellt hat, an der sie wachsen kann und sich selber ausprobieren. Sich so einer Aufgabe zu stellen gehört zum pädagogischen Konzept ihrer Schule, der Evangelischen Schule Berlin Zentrum.

Sich selber zu organisieren ist dabei die vordergründige Herausforderung.

Und was dann alles dazu kommt, davor habe ich großen Respekt.

Ob ich mich das getraut hätte: Einfach mal losfahren und sehen, was kommt? Ob meine Eltern mich hätten fahren lassen? Ohne zu wissen, wo ich bin? Irgendwo unter freiem Himmel oder mit einem festen Dach über dem Kopf? Aufgenommen von freundlichen Menschen – oder einfach sich selbst überlassen? – Es ist ganz schön mutig, sich dieser Herausforderung zu stellen: alles selber machen zu müssen. Auch mal nicht gewinnen zu wollen, sich zurück zu nehmen, weil es für die anderen besser ist.

Wir alle kennen diese anstrengenden Entscheidungen, die jeder und jede immer wieder für sich selber und für andere treffen muss. Und wenn man sich entschieden hat, muss man doch wieder loslassen können und zuhören und auf die anderen achten.

Auch Paulus gibt zu, dass ihm das manchmal schwerfällt. Und er betont, dass er sich nicht ablenken lassen möchte, sondern dranbleibt. Weil er eben noch nicht da ist, wo er hinwill. Weil er sein Ziel vor Augen hat und auf dem Weg ist. Und er gibt zu:

„Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. … Ich strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, … und jage nach dem vorgesteckten Ziel." (V. 8.12.13)

Voller Ausdauer, mit den festen Willen nicht aufzugeben und immer mit dem Blick auf das Ziel.

(Im Gottesdienst haben dann die Jugendlichen der Herausforderungsgruppe von ihren Erfahrungen berichtet.)

Schriftliche Fassung:

Ein wenig stelle ich mir das vor wie die müden Gestalten des Berliner Mauerlaufes, die die ganze Nacht und auch noch heute Morgen unter meinem Fenster die Straße überquerten. Noch 10 km von gut 620 km liegen vor ihnen. Fast dreimal die Marathonstrecke hinter ihnen. Sie sind fokussiert, schauen auf die Pfeile, die ihnen den Weg zeigen. Müde, erschöpft, aber Aufgeben kommt nicht in Frage so kurz vor dem Ziel.

Sie haben sich vorbereitet und sich auf den Weg gemacht. Einem Weg voller Herausforderungen, äußerer und innerer Wunden. Der Mauerweg ist manchmal wunderschön, streckenweise schrecklich langweilig. Ein Erinnerungsweg, den man nur gehen kann, weil man um das Ziel weiß: Dass Schrecken ein Ende nehmen kann, dass Trennung überwunden werden kann und dass das Menschen aus eigener Kraft und Anstrengung gelingen kann.

Unser Ziel ist, anzukommen bei Gott. Der seine Arme aufhält, der da ist. Der alles möglich macht – und uns so herausfordert.

Gott weiß um unsere Anfechtungen, er weiß um unsere Selbstzweifel, er weiß wie schwer es ist sich zu beherrschen und sich selber zu überwinden mit dem Blick auf ein größeres Ziel. Immer wieder berichtet die Bibel davon, wie auch Gott sich auf diesen Weg zum Guten und zum Gelingen macht. Wie er Altes hinter sich lässt und Neues entsteht. Wie Hoffnungen scheitern und wie sie sich erfüllen. Wie Gott ungeschehen macht, was gewesen ist und wie er unseren Blick auf die Zukunft lenkt. In der neue Herausforderungen warten, die gestaltet werden will und in der wir mit Gott an unser Ziel kommen sollen.

Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung – sind unsere äußeren Ziele und die innere Motivation. Bis schließlich zum Leben bei Gott, ganz in seiner Gegenwart in seinem Reich und seine Ewigkeit – oder wie Paulus schreibt: "Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus." (V.13.14)

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus. – Amen.

﻿